

**INTERVIEW MIT DR. LARS
PETER SCHMIDT**
LEITER DER KAS-AUßENSTELLE
IN MOSKAU
UND ELISABETH BAUER
LEITERIN DER KAS-AUßEN-
STELLE IN ST. PETERSBURG

„Medwedew hat das europäischste Profil“

3. März 2008

www.kas.de

Das Ergebnis ist eindeutig. Dimitri Medwedew hat die russischen Präsidentschaftswahlen mit 70,2 Prozent gewonnen. Er hat die Fortsetzung der Politik des scheidenden Präsidenten Wladimir Putin angekündigt.

Zugeschaltet ist Dr. Lars Schmidt, Leiter des Auslandsbüros der Konrad-Adenauer-Stiftung in Moskau. Dr. Schmidt, 70,2 Prozent, das sagt alles. Wie sind die Reaktionen in Moskau, auch von Seiten der Opposition?

Schmidt: Ja. Das Ergebnis der Präsidentschaftswahlen ist wie vorhergesehen ausgefallen. Bei einer Wahlbeteiligung von circa 69 Prozent hat der Favorit Medwedew fast 70 Prozent erreicht. Alle weiteren drei Kandidaten waren deutlich dahinter. Die Russen haben im Vorfeld einen relativ langweiligen Wahlkampf erlebt, in dem es wenige Diskussionen und öffentliche Debatten über Wahlprogramme gegeben hat. Stattdessen war in den Medien überwiegend der Wunschkandidat des Kremls zu sehen. Dennoch, und das trifft besonders für Moskau zu, ist die Sympathie für Medwedew innerhalb der Bevölkerung in hohem Maße vorhanden. Gestern wurde das Wahlergebnis auf dem Roten Platz mit einem Popkonzert gefeiert.

Ebenfalls am Telefon begrüße ich die Leiterin der Außenstelle der Konrad-Adenauer-Stiftung in St. Petersburg, Elisabeth Bauer. Frau Bauer, wie wird das Wahlergebnis in St. Petersburg aufgenommen?

Bauer: In St. Petersburg ist generell das Ergebnis mit Zufriedenheit registriert worden. In den Veröffentlichungen ist mit gro-

ßer Zufriedenheit über die höhere Wahlbeteiligung wie aber auch über das positive Ergebnis zugunsten Medwedews berichtet worden. Es wird allgemein erwartet, dass er zunächst die Politik Putins fortsetzt. Es lässt sich aber auch feststellen, dass ein etwas offenerer Politikstil erwartet wird. Einfach weil er aus einer ganz anderen Generation kommt. Wobei sich das erst in der Zukunft zeigen wird.

Welche Auswirkungen haben die Wahlen auf die Machtverhältnisse in Russland? Was wird aus Wladimir Putin?

Schmidt: Es ist sehr lange, sowohl in Russland als auch im Westen, darüber debattiert worden, ob Putin zum dritten Mal zur Präsidentschaftswahl antreten würde. Das russische Volk hätte ihn ganz sicher wieder gewählt. Nicht nur aus Mangel an Alternativen, sondern auch wegen seiner Politik und Popularität. Möglicherweise herrscht zur Zeit auch noch im Kreml Unsicherheit über seine wirklichen Zukunftspläne. Sicher ist, dass Putin vorerst das weitaus schwächere Amt des Ministerpräsidenten übernehmen wird. Vieles wird davon abhängen, wie sich Medwedew in den nächsten Monaten in Position bringen kann. Und wie er den jetzt erkennbaren kremlinternen Machtkampf zwischen den Vertretern aus Geheimdienst und Armee und den liberal eingestellten Bürokraten übersteht. Sicher ist auch, dass das Amt des Präsidenten in seiner Machtfülle das weitaus stärkere ist. Ich kann mir in jedem Fall vorstellen, dass es für Putin, der jetzt in die zweite Reihe zurücktreten muss, auf Dauer, trotz der freundschaftlichen Verbindung zu Medwedew, schwierig sein wird, dieses Amt auszuüben. Meine Prognose ist daher, dass Putin im Laufe eines Jahres in

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**INTERVIEW MIT DR. LARS
PETER SCHMIDT**

LEITER DER KAS-AUßENSTELLE
IN MOSKAU

UND ELISABETH BAUER

LEITERIN DER KAS-AUßEN-
STELLE IN ST. PETERSBURG

3. März 2008

www.kas.de

einen hochdotierten Job in die russische Wirtschaft wechseln wird.

Welche Rolle hat die Opposition gespielt, gibt es überhaupt eine nennenswerte Opposition?

Bauer: Es gab und es gibt sicherlich eine Reihe von Menschen und Gruppierungen, die nicht mit allem einverstanden sind und waren. Dennoch erfährt aber Putins Politik bei einem Großteil der Bevölkerung große Zustimmung. Das hat seinen Ursprung in den 90er Jahren. Nach den Ereignissen in den 90er Jahren hat die Konsolidierung und Stabilisierung der wirtschaftlichen Lage einen hohen Stellenwert für die Menschen, ebenso das wieder gewachsene Ansehen Russlands im Ausland. Diese Punkte waren sicherlich auch mit ausschlaggebend für das jetzige Wahlergebnis.

Was waren die Kernthemen, die diese Wahl beeinflusst haben?

Bauer: Sicherlich war das bestimmende Merkmal, dass die sehr frühzeitige Unterstützung durch den Amtsinhaber erfolgt ist, dass gleichzeitig immer wieder betont wurde, dass damit auch jetzige Politik fortgeführt werden soll. Hinzu kommt aber, dass Medwedew in den letzten Jahren bereits für die Programme mit zuständig war, die einen Teil der nationalen Probleme, beziehungsweise Schwerpunkte ausmachten. Das heißt im Sozialen, im Agrarbereich und ähnlichem. Und da haben auch die Menschen ihr Vertrauen darin gesetzt, dass diese Arbeit weiter fortgeführt wird.

Wegen der Menschenrechtslage, mangelnder Pressefreiheit und Repressionen gegen politisch Andersdenkende wurde und wird Wladimir Putin immer wieder kritisiert. Wird sich daran jetzt nach diesen Wahlen etwas ändern, Dr. Schmidt?

Schmidt: Ich gehe davon aus, dass Medwedew mindestens ein Jahr benötigt, um sich als starker Mann Russlands zu etablieren. Danach muss man ihn mit seinen Zielsetzungen beim Wort nehmen. Ich kann mir vorstellen, dass es mittelfristig zu einer Verbesserung der Menschenrechtslage und der Pressefreiheit in Russland kommen könnte.

Man muss verstehen, dass die russische Gesellschaft letztendlich nicht homogen ist. Vor allem die jüngere Generation ist sehr am Westen orientiert und wird gewisse Freiheiten einfordern. Der neue russische Präsident ist mit seinen 42 Jahren überwiegend in der postkommunistischen Zeit sozialisiert worden und kommt nicht, wie sein Vorgänger, aus dem Geheimdienstapparat. Es bleibt zu vermuten, dass sich Medwedew in Zukunft stärker für mehr Freiheiten in Russland einsetzen wird.

Bei der Duma-Wahl konnte die Partei Einiges Russland in Wladimir Putins Heimatstadt St. Petersburg nicht das landesweite Ergebnis erreichen. Warum ausgerechnet das in Putins Heimatstadt?

Bauer: Traditionell besteht eine Rivalität zwischen Petersburg und Moskau, was sich immer wieder bei den Wahlen zeigen wird. Es ist aber auch so, dass Petersburg schon seit Jahren eine eigene Linie hat. Es ist auch nicht unbedingt ausschlaggebend, dass es immer so sein muss. Also, wenn man sieht, bei den Präsidentschaftswahlen ist die nur knapp unterhalb des landesweiten Durchschnitts. Während sogar das Ergebnis für Medwedew darüber lag. Das heißt, man hat im Dezember vielleicht versucht von Teilen der Bevölkerung eine kleine Distanz aufzuzeigen, man ist aber nicht unbedingt dagegen. Insofern muss das aktuelle Wahlergebnis mit dem vom Dezember in Kombination sehen.

Sehen Sie diese Wahlen als eine Chance für Russland?

Bauer: Es wird sicherlich vom größten Teil der Bevölkerung als Chance für Russland verstanden. Aber es ist vor allen Dingen eine Chance für das europäisch-russische und russisch-europäische Verhältnis. Das ist, aus unserer Sicht, von großer Bedeutung, weil mit Medwedew die Person gewonnen hat, die von den zur Auswahl stehenden Kandidaten mit Sicherheit das europäischste Profil besitzt.

Frau Bauer und Dr. Schmidt, herzlichen Dank für die Informationen aus St. Petersburg und Moskau.